

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Dies vierteljährlich hier mit Ledergeld 1.35 M., im Bezugs- und 10 Lm.-Verkehr 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

7. Jahrgang Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Pflaundersböden, Illust. Sonntagsblatt und Schönb. Landwirt.

Nr. 44

Dienstag, den 23. Februar

1915

Nagold.

Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

wird am Donnerstag, den 25. Februar begangen werden.

Der Festgottesdienst beginnt vormittags 9 1/2 Uhr. Die Teilnehmer am gemeinsamen Kirchgang versammeln sich um 9 1/4 Uhr auf dem Rathaus.

Abends um 7 Uhr findet im Traubensaal ein Vaterländischer Abend mit der Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs statt.

Die Unterzeichneten beehren sich, zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festakten hiermit ergebenst einzuladen.

Den 22. Februar 1915.

Oberamtmann Kommerell.

Dekan Pfeiderer.

Oberamtsrichter Ushöfer.

Über 100 000 Mann als Gesamtbeute aus der Winterschlacht.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel über die Anzeige von Vorräten zuckerhaltiger Futtermittel.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung über zuckerhaltige Futtermittel vom 12. Febr. 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 78) sind Rohzuckerfabriken, Verarbeitungsanstalten einschließlich der Raffinerien, Melasse-Entzuckerungsanstalten und sonstige Eigentümer von Rohzucker und von Melasse, sofern diese nicht Verarbeiter sind, sowie Gewerbetreibende, die aus Erzeugnissen der Zuckerfabrikation im Betriebe ihres Gewerbes Futtermittel herstellen oder mit solchen handeln, verpflichtet, am 25. Febr. 1915 der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin, am Karlsbad 16, anzugeben, welche Vorräte an Melasse, Zuckernachprodukten, Melassefuttermitteln, Zuckerfuttermitteln, getrockneten Schmelzen, Melasse-Trockenschmelzen und getrockneten Zuckerschmelzen sie besitzen oder in Gewehrarm haben. Vorräte unter 10 Doppelzentner sind nicht anzeigepflichtig.

Mit der Durchführung der Erhebungen sind die Handelsnummern beauftragt, die den Anzeigepflichtigen ihres Bezirkes für die Anzeigen besondere Vordrucke in Vorkostenform zustellen werden. Jeder Anzeigepflichtige hat aber trotzdem unterzüglich bei der Handelskammer seines Bezirkes um einen solchen Vordruck nachzusuchen.

Wer der ihm auf Grund der §§ 2-4 der obengenannten Bundesratsverordnung obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit G. l. d. bis zu 15 000 M. bestraft.

Stuttgart, den 19. Febr. 1915.

W. H. H. J.

A. Oberamt Nagold.

Vergütung von Kriegseinstellungen.

Die Inhaber der Ackerbauämter über die Vergütung für die zu Lagerzwecken erfolgte Ueberlassung des Rauhause Waldes in Nagold in den Monaten Oktober und November 1914 und des Gewerbeschulgebäudes daleibst für die Monate September, Oktober und November 1914 werden aufgefordert, die Ackerbauämter behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen bei der Oberamtspflege Nagold vorzulegen.

Die Ackerbauämter für August und September für Ueberlassung der Waldes sind schon eingeleist.

Nagold, den 22. Febr. 1915.

Kammann Mayer.

Maul- und Klauenfische in Nellingen.

In Nellingen, O. A. Horb, ist die Maul- und Klauenfische ausgebrochen.

Im Oberamtsbezirk Nagold werden die Gemeinden Seilingen, Böfingen, Halterbach, Hetschhausen, Oberschwandorf, Oberthalheim, Schillingen, Unterschwandorf und Unterthalheim in den 15 Km.-Umkreis einbezogen mit den folgenden Vorschriften:

Verboten sind:

1. Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Kleinvieh, sowie der Auftrieb von Kleinvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Der am 14. d. Mts. fallige Viehmarkt in Altdorf kann daher nicht stattfinden.

2. Der Handel mit Kleinvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

3. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Kleinvieh.

4. Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Kleinvieh.

5. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch und Sammelmilchereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Kleinvieh gehalten wird, sowie die Verwendung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Kolonisten, soweit dies nicht schon ohnehin verboten ist, ferner die Entierung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände demigten Gefäße aus der Koloniet, bevor sie desinfiziert sind.

Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen:

- a) Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen;
- b) Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85°;
- c) Erhitzung im Wasserbad, und zwar entweder auf 85° für die Dauer einer Minute oder, unter der Voraussetzung, daß durch geeignete Vorrichtungen eine gleichmäßige Erwärmung der gesamten Milchmenge oder Milchrückstände gewährleistet ist, auf 70° für die Dauer einer halben Stunde.

Die Desinfektion der Milchgefäße kann mit strömendem Wasserdampf oder durch Aushöhen in Wasser oder 3 prozentiger Soda- oder Seifenlösung oder auf eine der folgenden Arten geschehen: durch Einlegen der Gefäße in kochend heißes Wasser oder kochend heiße Sodaaflösung oder dünne Kalkmilch für die Dauer von mindestens 2 Minuten bedeckt sein; oder durch gründliches Abklopfen der Außen- und Innenfläche der Gefäße; nebst Griffen, Deckeln und anderen Verschlußvorrichtungen mit kochend heißem Wasser oder kochend heißer Sodaaflösung oder dünner Kalkmilch.

Nagold, den 22. Februar 1915.

Kammann Mayer.

Bekanntmachung des K. kgl. Generalkommandos.

Das am 14. Januar d. J. erlassene Verbot der Benutzung von wollenen, halb wollenen und baumwollenen Decken, sowie Filzdecken wird hiermit aufgehoben.

Stuttgart, 17. Febr. 1915.

Völlige Vernichtung der 10. russischen Armee.

W. B. Berlin, 22. Febr. Amtlich. (Tel.)

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in den Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann und 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsgerät erbeutet.

Die Gesamtbeute

aus der Winter-Schlacht in den Masuren steigt somit auf 7 Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und zahlreiches, noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehren.

Schwere Geschütze und Munition wurde vom Feinde mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind gestern bei Löken und im Widminnersee 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Oberste Heeresleitung.

Neue Erfolge im Westen. — Fortdauernde Kämpfe im Osten.

W. B. Großes Hauptquartier, 22. Febr. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich von Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die Zahl der von uns

in den letzten der dortigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 150 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außerordentlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich von Verdun hat der Gegner gestern und heute nacht ohne jeden Erfolg angegriffen. In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stokweier nach Kämpfen genommen. Sonst nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in den Masuren ist, wie bereits durch Extrablatt mitgeteilt wurde, beendet. Die 10. russische Armee kann als völlig vernichtet angesehen werden. Neue Gefechte scheinen sich bei Grodno und Suchawola zu entwickeln. Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich von Ostrowie und Lomscha, sowie bei Praszniß nehmen ihren Fortgang. In Polen, südlich der Weichsel, nicht neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals v. Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungswirksames Verhalten angewiesen. Aus 50 Prozent Landwehr, 25 Prozent Landsturm und 25 Prozent anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in 6 bis 8 Armeekorps Anfangs Februar etwa 200 000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen masurischen Seen und hinter der Angerapp-Linie anderten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feind überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser, sich in den Besitz der besetzten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Puckelmann und den rechten deutschen Flügel auf den Paprotzberg richteten, stets abgeschlagen. Bis zur Brust in Wasser durchwaten am 1. Weihnachtsfestabend Teile des 3. sibirischen Korps das Sumpfgebiet des Neilliger Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen, wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel versuchten Offensturmangriffe.

Anfangs Februar war endlich die Zeit gekommen, wo freie deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreussischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operationen war neben dem in erster Linie erstrebten Waffenerfolge die Säuberung deutschen Gebietes von dem russischen Eindringling, der hier schrecklich gehaust hatte.

Wohl verschleiert durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereitet, vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Versammlung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später legte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Tilsit — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und schief durchfroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneedecke überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefall erneut Frost und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu dem stärksten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz bedeutend erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Unterkleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, Hunderttausende von Schlittenkufen waren bereitgestellt worden. Am an die feindlichen Hauptmächte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 Kilometer tiefe Waldzone des Johannishurger Forstes und dann den Piffsch zu überschreiten, der den Ausfluß des Spirdingsees bildet und auf russischem Gebiet als Wisla dem Narew zuströmt, in den er zwischen Kompa und Ostrolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Behausung angelegt als auch die Piffsch-Übergänge besetzt und besetzt. In Johannsburg und in Biaska lagerten stärkere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntag abend ein Langstreckengedächtnis, als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als auch für die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Führung mit dem Feind. Die jungen Truppen des Generals v. Eismann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Weobeln den Übergang über

den Piffsch. Trotz stark verschneiter Wege und Schneetreibens, das den ganzen Tag anhält und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurückgelegt. Die komplizierten Truppen des Generals von Falk waren an diesem Tage bis dicht vor Johannsburg herangekommen und nahmen Snopken im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Piffsch-Abchnittes fort. Die südliche Kolonne des Generals v. Eismann war gerade im Begriff, bei Gehlen das Piffsch-Flußufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feind angegriffen wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und warfen ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstiges Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Nachbarkolonnen an diesem Tage bei Weobeln 300 Gefangene machte und General Falk Johannsburg erstürmte, das von zwei russischen Regimenten verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Piffsch-Linie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Lyck. Biaska wurde noch an diesen Tagen von den Russen gekläubert. Wiederrum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenschaft.

Indessen war auch der Nordflügel nicht müßig geblieben. Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der besetzten Stellungen des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spullen aus zum Schorreller Forst und von dessen Nordsaum fort bis zur russischen Grenze erstreckten. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahthindernissen wohl versehen waren, war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feinde Anzeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil weder über ihre Maschinengewehre noch über ihre ganze Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück. Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen. Trotz der allergrößten Schwierigkeiten, die diesen Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linie Piffkallen-Bladislawa und am 11. die große Straße Gumbinnen-Wylkowozki. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und 11 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wagnahme von Eydkehnen-Wirballen und Ribarty 10 000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeuteten außerdem zahlreiche Bagagewagen — darunter allein 80 Feldküchen — 3 Militärsitze, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Massen von russischen Lebensgaben und — was die Hauptsache war — einen ganzen Tagesatz Verpflegung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, nunmehr schon ganz auf russischem Boden, Wizwang, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Gefangenen auf 17 gesteigert. Die russische 73. und 56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkt so gut wie vernichtet. Die 27. Division auf schwerverste geschädigt.

Der vor der Angerapplinie und den Befestigungen von Lyden gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppenteile, aus Landwehr und Landsturm bestehend, zum Angriff gegen den weidenden Feind, dessen lange Marschkolonnen von unseren Fliegern festgesetzt wurden. An diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederrum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kämpfern unserer Truppen bei Lyck beigewohnt. Bald nach der Erfüllung hielt der Oberste Kriegsherr seinen Einzug in die masurische Hauptstadt. Es war ein soldatisches Bild von erglauer Schönheit, als die aus schwerem Kampf kommenden Truppen sich um den unerwartet in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser scharten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurraufe und durch Singen vaterländischer Lieder einen klaren Ausdruck gaben.

Der Kaiser in den Kämpfen bei Lyck.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit S. M. des Kaisers das Folgende geschrieben: Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generalobersten von Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Sumawaki und Sejanz marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrstägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verfertigten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis

behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Sumawaki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen einsetzte, die unter einer energischen Führung mit anerkennenswerter Energie kämpften, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurischen Seen zum Angriff vorgegangen war und besetzte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Gruppen hatten diese Stellungen am 12. Febr. genommen; der Feind war auf die Seen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Paszyladen-See und dem Dorfe Woszegellen erstreckt und andererseits die Engen zwischen Woszegellen und Lycker See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen. Die Besetzung des Dorfes Woszegellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff auserwählte Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Falk und Suttar die Engen selbst angriffen. Diese Kämpfe um Lyck spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. S. M. der Kaiser war am 13. Febr. in Lyden eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen 3 Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf S. M. dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnitz ein, an dessen Ostsaum die deutschen Geschütze donnernten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Woszegellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsort die Kaiserstandorte geblieben war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuchtkampf allmählich einhüllte. Nur um die Engen von Woszegellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erstürmt. Kurz vor der Abfahrt nach Lyden, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangenennahme von 300 Russen gerundet wurde, überbracht werden. Indessen veränderten die Feuerbände am nächsten Morgen, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie dehnend die Ortschaften, die sie hinter sich lassen, der Flammen übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seen bei Lyck so lange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. S. Majestät nahm schon am Morgen, diesmal östlich von Grabnitz, Aufstellung. Auf russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lyck genommen sei, eilte der Kaiser nach der Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hansatische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsilier) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betrauten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Falk und v. Suttar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach verstreuten Russen abzusuchen und schwarzweißrote Fahnen zum Zeichen des Sieges anzuhängen, als auf dem Marktplatz S. Maj. eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umzingelten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland, über Alles“ an. Es war eine tiefergreifende welthistorische Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gelachten Soldaten standen hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestaltigen Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkersämme ganz Afrika repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden“ und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihm umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die zerstörte im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links S. Maj. waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verkohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzugs 1870/71, geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilier-Regiment Nr. 33, ein ostpreussisches Regiment, das sich in diesem Krieg ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerstörten Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurchgehend, fuhr dann S. Maj. noch nach Sgbdawo weiter, wo er Teile seines pommerischen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Knappe dankend erwiderte. Die verfolgten Truppen gelangten an diesem Tag noch über Lyck hinaus. Am 15. Februar war kein Ruff mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit. (W.B.)

Auszeit
Gen
die Nord
8. Armee
Schlacht
überredet

Wie
zeiger“
Krieges
als K
Inner

Dynan

Aus
melbet:
Dynamit
Polen,
und B
drückt de

Zurück

Aus
„Berliner
und K
drängt.
Stanisla

D

Kop

dende m
wurde ge
Höhe vo
rosch m
sorgung v
Nachdem
den Dam
setzte die
das Schi
Schäden

Es

Postad en
Verminde
Belagerung
rieh die P
fle nicht le
Blodabre
Es glühte
— In Tre
gehören
habe Beza
richten.

R

kann der
trachtet wa
weigert hat

Sto

mit Rück
westlichen
Schiffe zu
die die ge
und über
die nation
tragen soll
haben in
die Erkenn
sobald sie
möglich ein
Freistellung

Hebe

Son

Mail“ im
Legen von
Unter
sien die
Jedis An
mizunehm
fle wof
Wine soll

Rö

chen S
Zeitung“
habe ihm
falls er je
den wolle,
zum Sta
Der

Verkehr

britischen
Besicht
sie die P
dort aber
kehren las

Grey

In ei
kanischen
sekretäre
schritten
die engl
den Prokl
verlang
die sonst

Durchführung
ermöglichen.
— Truppen
ang stark, daß
masurischen
Stiel
den Lycker
Die deut-
Febr. ge-
zurückge-
Lände, das
dem Dorfe
Fagen zw-
die deutsche
Stadt Lyck
des Dorfes
Bedeutung
sopie besond-
B während
die Engen
en sich vor
S. M. der
en, um zu
Truppen —
unterbrochen
hatten.
weilich des
deutschen
lebensfähig
enden An-
sicherungs-
essen Auf-
einzelnen
Dunkelheit.
unge Kalk-
eli — als
die Eng-
d diese am
rz vor der
ers stand,
t der Ge-
überbracht
nde am
ige Be-
bekanntlich
ame über-
Kampf
bis diese
schon
mp. Auf
sch noch
Lyck ge-
in welche
medien-
Westen
ihrem
deutsche
uppen der
Lyck war
den aller
giff, die
schwarz-
hungen,
n Person
Kraft-
arras be-
llen ihn
Sieger-
es" an-
ne. Die
sen, die
lich ver-
n Kaiser
Gefan-
edungen
erfahrene
erte nun
prache
ter dem
erbaute
gebrannt
n rechts
ren nie-
el. In-
erhalten
men: des
gel. und
tte, zog
lasse ge-
e amer-
337, ein
g ganz
lusie er-
hoffenen
di, fuhr
Telle
welche
and es-
diesem
z kein
a war
33.)

Auszeichnung für den General von Below.

Berlin, 20. Febr. (WAB.) Der Kaiser hat, wie die Nordd. Allg. Zeitung meldet, dem Führer der deutschen 8. Armee, General der Infanterie von Below, nach der Schlacht in Majuren den Orden Pour le Mérite überreicht.

Aus Ostpreußen verschleppt.

Wie der „Kuhstee Slowo“ laut „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wilna meldet, seien seit dem Beginn des Krieges 5680 Zivilisten aus Ostpreußen als Kriegsgefangene auf dem Transport in das Innere Rußlands dort durchgekommen.

Dynamitattentate polnischer Revolutionäre.

Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Polnische Blätter berichten aus Warschau über Dynamitattentate polnischer Revolutionäre in Rußisch-Polen. So wurden mehrere Eisenbahnrücken und Bahnanlagen zerstört, u. a. die Eisenbahnbrücke bei Lusguz.

Zurückdrängung der Russen auf Stanislaw.

Aus dem österreichischen Kriegespressquartier meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Der Kampf nördlich Radworina und Kolomea hat die Russen bis Stanislaw zurückgedrängt. Der Feind sammelt dort größere Truppenmassen. Stanislaw wird von den Russen hartnäckig verteidigt.

Der Krieg zur See.

Die Folge der Blockadeverfügung.

Kopenhagen, 21. Febr. (WAB.) National Abendzeitung: Der norwegische Dampfer Beiridge wurde geentert, als er mitten im Kanal auf der Höhe von Folkestone fuhr. Da der Vortraum sich rasch mit Wasser füllte, gab der Kapitän Olsen der Besatzung von 18 Mann den Befehl, in die Boote zu gehen. Nachdem er ein Stück fortgerudert war, hoffte der Kapitän, den Dampfer retten zu können, ging an Bord zurück und legte die Pumpen in Bewegung, wodurch es ihm glückte, das Schiff zu retten. Die Petroleumladung hat keinen Schaden genommen.

Elbjerg, 21. Febr. (WAB.) Auf dem norwegischen Dampfer Vestad entstand eine Meuterei als das Schiff abgehen sollte. Die Verebichte Dampfschiff-Gesellschaft konnte gestern 5 Schiffe infolge Belagerung der Mannschaft nicht nach England abgehen lassen. Sie rief die Polizei an. Die Mannschaft wurde polizeilich bestraft, warum sie nicht fahren wollte. Sie antwortete, sie wogte es nicht wegen der Blockadeverfügung. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Es glückte der Gesellschaft auch nicht, neue Mannschaften zu erhalten. — In Frederikshavn erklärte auf dem dortigen Dampfschiff-Gesellschaft angehörigen Dampfer Knudsenberg der Inspektor, daß sie auch gegen hohe Bezahlung nicht fahren würden. Die Polizei konnte nichts ausrichten. Das Schiff mußte gleichfalls liegen bleiben.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Stockholm kann der Verkehr von Göteborg nach England als abgebrochen betrachtet werden, nachdem sich die Besatzungen von 10 Dampfern gewelgert haben in die gefährdeten Seebahnen zu fahren.

Rom, 22. Febr. (WAB. Vg. Stef.) Der Marineminister hat mit Rücksicht auf die Bedingungen für die Schifffahrt in den nordwestlichen Meeren Europas, um die Erkennbarkeit der italienischen Schiffe zu erleichtern, angeordnet, daß die italienischen Handelschiffe, die die genannten Gewässer befahren, die Flagge ihres Geburtslandes und außerdem auf beiden Seiten rechthöckig in großen Ausmaßen die nationalen Farben, ebenso wie die in der Flagge angeordneten, tragen sollen. Ferner soll der Name des Schiffes und sein Heimatort in weißer sichtbarer Buchstaben angebracht werden. Nachts sind die Erkennungszeichen zu beleuchten. Die Kapitäne sind angeordnet, sobald sie ein Unterseeboot sehen, die Maschinen anzuhalten und möglichst eine Mannschaft mit dem Schiffspapieren zu entsenden, um die Feststellung der Nationalität ihres Schiffes zu erleichtern.

Ueber 12 000 Minen auf 120 Unterseebooten.

London, 21. Febr. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Kopenhagen meldet, daß die Deutschen zum Legen von Minen an der englischen Küste 120 große Unterseeboote gebaut hätten. Sechs Monate lang seien die deutschen Schiffsverwerften hiermit beschäftigt gewesen. Jedes Unterseeboot sei imstande, mehr als 100 Minen mitzunehmen, die auf dem Deck aufgestellt würden, sobald sie rasch ausgelegt werden könnten. Das Gewicht jeder Mine soll ungefähr 1200 Pfund betragen.

„Geschäft ist Geschäft.“

Röln, 22. Febr. Der Kapitän eines holländischen Schiffes erklärte nach einer Meldung der „Röln. Zeitung“ aus Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Sterling anbieten lassen, falls er sein Schiff versenden und dann in Rotterdam landen wolle, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Der Gesellschaft „Zeeland“, die bekanntlich ihren Verkehr mit England eingestellt hat, wurde von der britischen Regierung hohe Anreize gemacht und hohe Versicherungen in Aussicht gestellt für den Fall, daß sie die Post vom Festlande nach England bestimme, von dort aber ihre Schiffe leer nach dem Festlande zurückkehren lasse.

Grey verteidigt den Flaggenmißbrauch.

In einem Memorandum über das Hissen der amerikanischen Flagge auf der „Lusitania“ betonte Staatssekretär Grey nach der B. Z., daß die Schiffsahrtvorschriften ausländischen Schiffen erlauben, in Kriegszeiten die englische Flagge als Kriegsschiff zu gebrauchen. Nach den Proklamationen Deutschlands könne Amerika nicht verlangen, daß englische Handelsschiffe, die sonst dem Untergang geweiht wären, darauf ver-

zichten sollen. Die englische Regierung beabsichtigt keineswegs, den Handelschiffen anzurathen, ähnlichen Gebrauch von der neutralen Flagge zu machen. Die Verpflichtung zur Untersuchung von Art und Nationalität der Handelschiffe vor der Vermischung ist allgemein anerkannt. Wird diese Verpflichtung aber ausgeübt, so besteht im Hissen der neutralen Flagge durch ein englisches Schiff keine Gefahr für die Neutralen. England meint, daß jede neutrale Regierung sich für den Schaden der durch die Nichtuntersuchung verursacht worden sei, bei Deutsch-land schadlos halten müsse.

Ein spanischer Dampfer gesunken.

London, 21. Febr. (WAB.) Daily Mail zufolge ist gestern bei Grodwinland ein Rettungsboot des spanischen Dampfers Horacio aus Vilbas gefunden worden. Es wird befürchtet, daß das mit Eisenort nach Westhastlepool bestimmte Schiff einen Unfall erlitten hat.

Das Eisene Kreuz für die Mannschaft des „L 5“.

Hamburg, 20. Febr. Die gesamte Mannschaft des Zeppelinschiffes „L 5“ ist für die erfolgreiche Tätigkeit, die sie mehrfach vor dem Feinde bewies, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

Der mißglückte Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 21. Febr. (WAB.) Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Berichterstatter der Agence Mill telegraphiert über das gestrige Bombardement: Eine feindliche Flotte bestehend aus 4 englischen und 4 französischen Schiffen eröffnete am 19. Februar 1/9 Uhr morgens aus einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Karätschuhageis nicht, sondern warteten, bis der Feind näher kam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Forts zum Schweigen gebracht zu haben. In diesem Augenblick erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von 18 Schiffen, die sie abgab, gingen bloß 4 fehl, die übrigen trafen. Des Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umgingen, als sie es in Gefahr sahen, aus der Sackgasse geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergendung von 800 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der 3 Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht waren, sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über jedes Lob erhaben. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Mut solcher Löwen gesichert ist, werden von keinem Feinde jemals forcért werden können.

Der Umschwung auf dem Balkan.

Ablon, das seit Monaten Neutralität, die finanziell von ihm abhängig sind, um Hilfe annehme, hat das gleiche Pech wie sein russischer Alltner. Selbst Portugal wollte nicht, und in Griechenland, dem Epirus und Capen versprochen wurde, wenn es gegen die Osmanen das Schwert abge, hat schließlich unter dem Eindruck der Hindenburg'schen Siege und der feigen Flucht Englands hinter neutrale Flaggen die Vernunft endlich gesiegt. Noch anfangs November waren die Griechen geneigt, ihre 80 000 Mann gegen die Türken in die Wogebale zu werfen, und als der Minister des Auswärtigen, Dr. Streit, freiwillig aus dem Ministerium Benzelos ausschied, wurde in englischen Blättern verhandelt, Griechenland würde ein Hilfskorps nach Ägypten entsenden. Es war damals zu einem schweren Konflikt im griechischen Kabinett gekommen. Dr. Streit, der aus einer adeligen byzantinischen Familie stammt, die unter dem Bapenpatrizen Otto nach Griechenland kam und dort den Adel ablegte, widersetzte sich den Bemühungen des diplomatischen Vertreters von Großbritannien, die Hellenen in den Weltkrieg hineinzuzerren, und nahm den Abschied. Benzelos, der sonst jo gelebete Kreier, und der gewandte Theotokis, waren der Schlangenzüngigkeit Greys fast erlegen. Epirus, Kavalla, Capen, ein Groß-Griechenland! Die Zeit erschien dafür günstig als jemals.

Inzwischen begann die Türkei den Krieg. England zittert vor dem U.S. Frankreich kann sich der Deutschen kaum erwehren. Da Rußlands Militärmacht zusammenbricht, wollten Bulgarien und Rumänien ihre Neutralität nur aufgeben, wenn „Danemark“ vorangehe. Und da niemand es wollte, blieb Benzelos neutral, wenn es auch an kleinen Reibereien mit den türkischen Nachbarn nicht fehlte. So wurde kürzlich der griechische Marineattaché Krißis in Konstantinopel auf der Straße von irgendeinem Unmöglichen angeempelt. Der griechische Gesandte Panos, der vielleicht die Zeit gekommen wähnte, dem Dreierbunde einen Dienst zu erweisen und die Entscheldung herbeizuführen, packte schleunigst seine Koffer und verließ die Stadt am Goldenen Horn. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und Konstantinopel waren also unterbrochen. Indessen, die griechischen Staatsmänner hatten über Lust, sich in kriegerische Abenteuer zu stürzen. Herr Panos mußte es sich gefallen lassen, als überner vös hingestellt zu werden, die türkische Regierung gab die seltene Erklärung ab und Herr Panos war Gesandter. Der frühere Minister des Aeußern, Dr. Streit, geht jetzt als Gesandter nach Konstantinopel.

Die Ernennung Dr. Streits ist das beste Zeichen dafür, daß Griechenland nicht daran denkt, aus Liebe zu England die Streitfrage auszugraben.

Es handelt sich bei der Ernennung Streits nicht um eine „Rollestellung“ denn Streit ist noch dem Konflikt mit Benzelos und Theotokis politisch nicht mehr hervorgetreten und allzu charakteristisch, als daß er um einen Posten seine Meinung verkaufe. Wenn er den Posten annahm, tat er das wohl in dem Bewußtsein, Benzelos und die griechische Regierung auf seine Seite hinübergezogen zu haben, denn Benzelos weiß: Dr. Streit ist ein aufrichtiger Freund deutscher Kultur, und — was den Ausschlag gibt — ganz und gar nicht ein Freund des Dreierbundes.

Der Prozeß gegen Demet.

Bloemfontein, 21. Febr. (WAB. Nichtamtlich.) Melburg des Reiterischen Bureaus: Im Demet-Prozeß sagte Sieenkamp aus, Demet habe in einer Rede an die Bürger vor Ausbruch der Revolution gesagt, die Deutschen seien immer Freunde der Buren gewesen. Es bestünde ein Abkommen zwischen dem deutschen Gouverneur von Südafrika und Maritz, daß die Deutschen, wenn die südafrikanische Republik errichtet würde, deren Unabhängigkeit anerkennen würden. Die Buren würden an die Deutschen nur die Walfisch-Bai abzutreten haben. — Im weiteren Verlaufe der Zeugenausagen wurde behauptet, daß Demet und Serjontein am 2. November an ein 2000 Mann starkes Kommando bei Venterburg Ansprachen gehalten hätten, in denen sie sagten, die Bewegung sei nicht von gestern, sondern schon seit einer Reihe von Jahren geplant, nämlich seit Herjog aus dem Kabinett geschieden sei; Herjog sei auf ihrer Seite.

Die Weltausstellung in San Francisco.

London, 22. Febr. „Reuter“ meldet aus San Francisco vom 20. Februar: Heute pünktlich um 12 Uhr wurden die Tore der Ausstellung eröffnet. Präsident Wilson gab das Zeichen von Washington aus, indem er auf einen Knopf drückte. 41 Nationen nehmen an der Ausstellung teil.

Erzbischof Dr. Likowski †.

Posen, 22. Febr. (WAB.) Der Erzbischof von Posen-Ostpreußen, Dr. Likowski, ist am Samstagmorgen 7 Uhr gestorben.

Württ. Verluste.

Mil. Rgt. Nr. 122, Heilbrunn-Mergensheim, 9. Komp.: Uffz. Wilhelm H a r t, Dödenstrom, schwer verw. 10. Komp.: Karl S t i e l, Wildberg, leicht verwundet.

Die hundertundfünfundzwanzigste württ. Verwundete verzeichnet Verluste vom Feldart.-Regiment Nr. 122 (1. bis 30. Jan.), vom Landm.-Inf.-Reg. Nr. 123 (2. und 4. Febr.), vom Landm.-Inf.-Reg. Nr. 124 (28. Jan. bis 8. Febr.) ferer vom Feldart.-Reg. Nr. 29 (22. und 27. Dez.), von der 1. Krieg-Vollst.-Abteilung, Reg. Nr. 65 (8. Febr.) und von der 1. Mannschafts-Kolonnen-Abteilung. Weiterdem werden einige Verletzungen mitgeteilt.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 23. Februar 1915.

Es wird Frühling!

Seit einiger Zeit ist es merklich milder geworden, und ein scharfer Wind legt zeitweise über die Erde hin, Frühlingsturm. Die Ankunft der Stare in der vergangenen Woche kündeten uns, daß des Frühlings werdende Nacht kommt und es nun aus ist mit des Winters strenger Herrschaft. Wenn wir den Blick über unseren schönen Schloßberg schweifen lassen, so sehen wir ihn gekleidet in einen köstlichen Hauchmantel, der von Millionen Knospen gebildet wird. Und die leuchtenden, schlummernden Weidenbüschchen, und die vereinzelt Schilfblüthen, die man fand und uns gebracht hat! Wahrhaftig, der Frühling ist nicht mehr weit! Möge auch unserm Volke der Frühling eines glücklichen Friedens nicht mehr fern sein!

Aus den Nachbarbezirken.

W Gündringen. (Unglücksfall.) Schon wieder ist ein neuer Unfall zu verzeichnen: Der Knabe des Fohlnmechts A. Köstler wurde beim Holzspalten von seinem kleinen Bruder darauf an der Hand verletzt, daß ein Finger fast abhing und schleunigst ärztliche Hilfe in Nagold beansprucht werden mußte.

Volkmaringen. Bei dem gegenwärtigen Plestermangel ist da und dort der Ruf an definitive Gießtüche ergangen, zur vorübergehenden Ausfülle in der Pastoration sich anderswo verwenden zu lassen. So wird Herr Kaplan Glück nächster Tage die Verwesererei der Pfarrei Hofen (Gannst) übernehmen, deren Pfarherr zurzeit als Feldgeistlicher im Krieg ist.

p Stuttgart. Am Samstag waren es 25 Jahre, daß die volkspolitischen Abgeordneten Friedrich Bayer und Konrad Haufmann in den Reichstag gewählt wurden, dem sie selber ununterbrochen angehören.

p Ellwangen. Das dreifährige Töchterchen des im Felde stehenden Voglmülers Joh. Hirsch, das in Abwesenheit der zur Arbeit gegangenen Mutter dem Oten zu nahe kam, erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

p Neckarsum. In Gochsen brach im Anwesen des Chr. Gög Feuer aus, dem das Wohn- und Nebengebäude sowie das Wohnhaus und Nebengebäude des Ralters Berthwein, die Scheuer des R. Krummer und ein Holzschuppen des Wilhelm Kopp zum Opfer fielen.

p Langenargen. Beim Stammholzabladen auf dem hiesigen Bahnhof fiel der verheiratete Zimmermeister Wilhelm Kauh jr. rücklings auf die Schienen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.



Legte telephonische Nachrichten.

Amsterdam, 23. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kampf um Ypern wüthet besonders an zwei Punkten, im Gebiet von Beclaire—Zillebeke und weiter an der Eisenbahn Ypern—Kousselaere und nördlich des Kanals von Dignuiden in der Gegend von Bizchoote.

Mailand, 23. Febr. (Priv.-Tel.) Nach dem Corr. d. Sera sind die Verbindungen zwischen Paris und London seit 2 Tagen unterbrochen. Auch die Briefe sind ausgeblieben.

Beisast, 23. Febr. (W.B.) Reuter meldet: Samstag nachmitt. 5 Uhr hat ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See ein englisches Kohlen Schiff angehalten. Es gab der Besatzung 5 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, und versenkte darauf das Fahrzeug.

Wien, 22. Febr. (W.B.) Amtliche Mitteilung vom 22. Februar: An der Front in Russisch-Polen und

Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen. In den Karpaten zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abzweigen auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unerer Hindernisslinie vorzugehen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind. Südlich des Dniester entwickelten sich die Kämpfe in größerem Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen, 2000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet. — Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29 000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpatenkämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile erhöht und ist auf 64 Offiziere, 40 806 Mann gestiegen. Dazu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Christiania, 23. Febr. (Priv.-Tel.) Ueber das Ergebnis der nunmehr beendeten skandinavischen Konferenz in Christiania werden heute in den drei Ländern gleichlautende Bekanntmachungen veröffentlicht, die besagen, daß, wie bisher, die drei Reiche je einen bestimmten Teil der in Frage kommenden Gewässer abpatrouillieren lassen sollen. Der norwegische Wachdienst beginnt bereits in den nächsten Tagen.

Buenos Aires, 22. Febr. (W.B.) Reuter berichtet von hier: Der deutsche Dampfer „Volger“ ist gestern mit den Passagieren und der Besatzung der englischen Dampfer „Highland Brae“ (7600 Tonnen), „Potaro“ (4400 Tonnen), „Sensphere“ (3500 T.), „Semantha“ (2850 T.) und des Segelschiffes „Wilfrid“, die durch den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht wurden, angekommen. Volger konnte nicht binnen 24 Stunden abreisen und wurde interniert. **Wien, 22. Febr. (W.B.)** am Mittwoch u. Donnerstag. Trüb und neblig.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Schönbrunn.
Die Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd
findet am
Mittwoch, den 24. Febr., nachm. 1 Uhr,
auf dem Rathaus statt. Liebhaber sind eingeladen.
Gemeinderat.

Deckenpfarrn, N. Calw.
Eichen- und Tannen-Nutzholz-Verkauf.
Am Samstag, den 27. Februar, von vorm. 9 Uhr
an kommen im hiesigen Gemeinewald zum Verkauf:
600 Stück sichte Derschlangen von 11—15 m lang,
500 „ „ Hopfenstangen I. und II. Kl.
Am Montag, den 1. März, von vormittags 9 Uhr
an im Wald
220 Stück Bau- und Wagnereichen mit 100 Fm.,
worunter 15 Stück mit 1—2 1/2 Fm. schöne Küfereichen.
Nachmittags von 3 Uhr an auf dem Rathaus:
96 Stück Säg- und Laugholz mit 80 Festm.
Zusammenkunft je beim Rathaus.
Ausflüge wollen rechtzeitig bestellt werden.
Gemeinderat.

Nagold.
Braunfohlen-Brifett
(Marke Union),
sind heute eingetroffen u. erbitten wir Bestellungen.
Berg & Schmid.

Sammlung von Müssen.
Auf unsern Aufruf sind eingegangen: Fr. Reki, Bachleier 1 Belgarnitur, Fr. Kirchn. Grokmann 3 Müssen, 1 Pelz, Fr. Weing. Schwan 2 M., 2 Felle, Fr. Fohrer 2 M., S. D. 1 M., N. 1 M. u. 2 Hasenfelle, Fr. Burkhardt 1 M., 1 Pelz, Fr. Krauß We. 2 M., Steinweg 2 M., Weiß, Hefelhäuser 1 M., 2 M., N. 2 M., 12 Fld. Wolle zum Fäulen, Bräunung 2 M., Schult. Schott 2 M., Ob. Postk. Weber 2 M., Mühlebesitzer Holder, Hefelhäuser 6 M., Fr. Arnold 1 Belgarnitur, Fr. Riste 1 M., Fr. Bern. A. Schwarzmaler 2 M., 1 M., Saitler Rinderweid 2 M., D. Todt, Mindersbach 5 M., Sig. Wildberg (d. Fr. Ap. Schürner) 8 M., 1 Mühle, Bäck. Koch 1 M., 1 Fell, N. 2 angef. M., S. D. Klunzinger 2 M., D. Bern. Hummel 2 M., Keall. Bodamer 4 M., Pf. Riehlmer, Rosf. 1 M., Fr. Bretling, Ebersh. 2 M., Fr. Holländer sen. 2 M., S. D. Röhle 1 M., S. D. Weinbrenner 2 M., Mehly. Schwarz 1 M., Fr. Spitta, Gauß 2 M., Fr. Holzhauser 1 M., S. Grüninger 1 M., 1 Fell, Fr. Hespeler 1 M., Fr. Schwickle 2 M., N. 2 M., Dek. Wiederer 10 M., Theurer, Dechenjadr. Hefesh. 1 M., Dröffel, Fabr. 4 M., Fr. Speldel 2 M., Fr. Wagemann Pelz, H. u. G. Raas 2 M., Sammelstelle Rohrd. 1 M., 1 Pelz, Sig. Gütlingen 2 M., 1 M., 1 Belgarnitur, C. S. Sch. Ebenhäuser 20 M., Hpl. Kehr, Wart 2 M., Hpl. Günther 1 M., Fr. Hecker 1 M., Fr. Reinhardt, Effr. 1 M., Rm. Chr. Schwarz 1 M., W. Rapp 1 St. selb. Tuch, 1,20 m, Hpl. Kresser, Emmingen Pelz, 1 M., 2 Hasenf., Fr. Verisch, We. 1 Belgarnitur, Fr. H. Verisch 2 M., Fr. Sattl. Hartmann 1 M., Fr. Mehn. Kläger 1 Belgarnitur, Sgwbl. Kauschler 1 Belgarnitur, W. 5 m selbgr. Samt, Käufer, Hefesh. 1 M., 2 Krüschchen, R. 2 Pelzmügen.
Wir danken herzlich für diese freundl. Gaben. Mögen dieselben unseren tapferen deutschen Brüdern im kalten Osten Freude machen und Linderung bringen!
Für die Liebesgabenabteilung:
Seminarrektor Dieterle.

Nagold.
Natur-Sonig.
In 1/2-Pfd.-Paket im Karton mit Adressvordruck als Feldpostbrief versendbar.
Gottlieb Klais.

Eichelmehl
garantiert rein, verkauft, solange Vorrat. Für Darlehensbanken und Wolkereien usw. Vorzugspreis!
Martin Renz,
K. Hoflieferant, Emmingen.

Liebenzell.
Ein fleißiges, ehrliches, 16—18 jähriges
Mädchen
das sich willig allen Haus- und etwas Feldarbeiten unterzieht, findet bis 1. oder 15. März dauernde Stelle bei
Gebr. Emendörfer,
Göthel zum Döhlen.

Das perlide Albion
von Alfred Geiser,
mit 40 Abbildungen,
für 60 Pfg.
Eine geschichtliche Darstellung englischer Geschichte, die jeder kaufen sollte. Interessant ist ferner, wie England im Bilde der Karikatur dargestellt wurde, was in 40 Illustrationen wiedergegeben ist.
Vorzügig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Wegen Einberufung kann sofort längere, stählige
Bierführer
eintreten bei
Gottlob Weiss,
Tübinger Hofbrau Calw.
Emmingen.
Sege meinen zwei Jahre alten

Braun-Ballach
(Belgier Schlag),
dem Verkauf aus.
Gottlieb Weitbrecht.

SVEN HEDIN
Ein Volk in Waffen
Den deutschen Soldaten gewidmet.
Jeder Deutsche sollte es lesen. Es stärkt unser Selbstbewußtsein. 190 Seiten Text, 32 Bilder, 4 1.—
Vorzügig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.
Kgl. Lehrerseminar.
Unser Seminar begeht das
Geburtsfest Sr. Maj. des Königs
am Donnerstag, 25. Februar,
unmittelbar nach Schluß des Gottesdienstes, wobei Herr Professor Klein die Feste halten wird.
Thema:
Die Ursprünge des neueren Keerwesens.
Zu dieser Feier wird freundlichst eingeladen.
K. Seminarrektorat:
Dieterle.

Felder-Verkauf.
Christiane Günther, Lindenwirts Wwe.,
Nagold
verkauft am Mittwoch, den 24. Febr., abends 8 Uhr,
aus jeder Hand folgende Grundstücke:
58 a 47 qm Acker und ewigen Acker im Heilig Kreuz,
29 a 85 qm Acker hint. d. Schloßberg mit Dunkel angebläut,
30 a 47 qm Acker auf dem Eisberg mit ew. Acker,
54 a 97 qm Acker auf dem Eisberg,
19 a 19 qm Acker auf dem Eisberg, Neubrunn,
21 a 30 qm Wiese im vorderen Bühl,
12 a 92 qm Acker hinter der Burg,
33 a 91 qm Acker im Schneidengarten,
32 a 71 qm Acker im Kernen.
Bei annehmbarer Kasse erfolgt der Zuschlag sofort.
Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.

Nagold, 22. Febr. 1915.
Danksagung.
Da wir jetzt einer nach dem andern die Güte unserer Heilung, den herrlichen Schwarzwald, die liebgeordnete Stadt Nagold verlassen, um entweder in die Heimat oder wieder ins Feld zu eilen, möchten wir allen denen, die uns ihre Güte und Liebe zuteil werden lassen, unsern herzlichsten Dank sagen. Vor allem möchten wir auch Herrn Oberlehrer Schmid mit seinen Seminarlehrern, Herrn Hauptlehrer Vater samt seinen Gemeindeführern und Schülern, den Nagolder Männergesangsvereinen und den Mandolinspielern und Spielerinnen bitten, für ihre herrlichen Vorträge unsern wärmsten, wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen. Nicht vergessen wollen wir auch diejenigen, die uns so überaus reichlich mit Liebesgaben segneten. Wenn wir wieder ins Feld ziehen, um den so verhassten Engländer und all das andere Reusbock auf den Leib zu laden, so werden wir freudig der lieben Schwarzwaldstadt Nagold gedenken, vor allem aber denen, die wir den weitaus größten Teil der uns gewordenen Güte und Liebe verdanken, den Frauen. Vereint rufen wir aus: Heil den deutschen Märgen und Frauen, die unermüdet getreu Himmel schauen, und nicht müde werden in den großen Zeiten, auf ihre Art für Recht und Freiheit streben mit treuer Hand für's Vaterland, auf unendlichen Liebeswegen ausstrahlen einen reichlichen Segen, die ein rührendes, gültiges und liebevolles Warten von den Vorjahren geerbt haben, den alten. Sie sind in diesem Weltbrand des Sieges Kronen, das mag ihnen einst der Herrgott im Himmel lohnen. Gern kämpft für so Edle mit fliegenden Fahnen der deutsche Mann, wie einst seine Ahnen; doch soviel Lieb er wert, will er beweisen. Es ist ja überall, aus allen Kreisen des Volkes, aus jedem Gau „Hoch leb die deutsche Frau!“
Die Verwundeten des Militärgenealogieheims Waldeck:
J. A. Rejerski Otto Oberburg.

Verwendet Rote-Kreuz-Pfennig-Marken,
à 2, 5 und 10 G.
Zu beziehen von Oberamtsparkasser Gaiser, Nagold.